

MICHAEL CHRAPA

## Alltagsbewußtsein und politische Aktivität – Empirische Befunde zur ostdeutschen Realität und theoretische Überlegungen

Gesellschaftliche Prozesse in Deutschland sind gegenwärtig dadurch gekennzeichnet, daß angehäuften Widerspruchspotential Richtungsentscheidungen auf die Tagesordnung setzt. Wirtschaftliche und soziale Spannungen sowie gravierende globale Herausforderungen drängen dazu. Im Osten Deutschlands, wo weiterhin konfliktreiche Umbruchverhältnisse erlebbar sind, kommt es zu einer besonderen mentalen Verarbeitung dieser Prozesse.

### *Rationales und Irrationales im Alltagsbewußtsein*

Unter dem Begriff »Alltagsbewußtsein« werden hier solche Bewußtseinsinhalte und geistige Aktivitäten zusammengefaßt, die häufig wiederkehren, auf die gewohnte Umgebung sowie auf vertraute Sachgebiete gerichtet sind und sich oft mit Routinen und nicht selten mit laienhaften Widerspiegelungen verknüpfen. Gerade durch seine »Allgegenwärtigkeit« erhält das Alltagsbewußtsein großes politisches Gewicht – als ein Bereich, in dem gesellschaftliche Prozesse, Widersprüchlichkeiten und Errungenschaften »unabweisbar« erfahren werden. Das unter Umständen gesellschaftsverändernde Entscheiden und Handeln von Mehrheiten ist außerhalb dieser Bewußtseinsstrukturen kaum vorstellbar. Andererseits bedürfen die politische Stabilität eines Systems und die Fortexistenz von Herrschaftsverhältnissen der immer wieder herzustellen den grundlegenden Zustimmung von Majoritäten, was sich nicht nur bei Wahlhandlungen, sondern auch in alltäglichen Denk- und Bewertungsmustern niederschlägt.

Bei der Untersuchung des Alltagsbewußtseins der ostdeutschen »Normalbevölkerung« ist festzustellen, daß sich hier Komponenten vermischen, die einerseits »rational« und andererseits »irrational« sind. Unter letzterem sind »verzerrte« Wahrnehmungen und Denkweisen zu verstehen, bei denen sich Menschen (im Grunde) deutlich gegen ihre zweifellos vorhandenen und aufzeigbaren Interessen und teilweise gegen anerkannte Humanwerte positionieren. Einfache tägliche Belege dafür wären z. B. unkontrollierte Konsumneigungen (selbst sozial Schwächerer), ignoranten Umweltbewußtsein, »trotzige« Passivität bei der Erwerbstätigkeitssuche oder das »kurze Gedächtnis«, beispielweise bei der Wertung von politischen Lügen oder Skandalen.

Die Existenz und Dauerhaftigkeit eines solchen *Irrationalismus* folgt nicht allein aus »kapitalistischen Grundstrukturen« schlechthin. Erklärungen dafür machen die Beachtung und Analyse weite-

Michael Chrapa – Jg. 1950. freiberuflicher Soziologe, Vorsitzender der Forschungsgemeinschaft für Konflikt- und Sozialstudien (FOKUS e.V.), Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Merseburg; in UTOPIE kreativ« kürzlich erschienen: »Zum Werteprofil der ostdeutschen PDS-Anhängerschaft...« (Heft 69/70).

»Unsinnig ist die ärgerliche Formel von den ehemaligen Bürgerrechtlern. Als müsse im wiedervereinigten Land nicht mehr für Bürgerrechte und Demokratie gestritten werden... Ich habe oft den Eindruck, daß wir uns viel zu sehr in der törichten Sicherheit wiegen, diese Republik sei unverletzlich und mit einer Ewigkeitsgarantie versehen. Dabei ist doch die massive Verletzung der Bürgerrechte durch Armut, Sozialabbau und Arbeitslosigkeit eine akute Gefährdung unserer Demokratie. Die Parteien sind längst nicht mehr in der Lage, sie wirksam zu verteidigen. Da braucht es doch Bürgerrechtler, die die Mächtigen daran erinnern, daß sie Diener des Volkes sind.«

Konrad Weiß; zit nach Die Zeit, Nr. 13, vom 21. März 1997, S. 15.

rer Faktoren notwendig, die an die Merkmale moderner machtzentrierter Mediengesellschaften gebunden sind. Dazu zählen:

– Massive *Reizüberflutung* der Konsumenten infolge eines medialen Überangebotes, gleichzeitig marktwirtschaftlich betriebene, hochorganisierte Konkurrenz um die (biologisch begrenzte) »*Ressource Aufmerksamkeit*«, was zur Kanalisierung und Verengung sozialer Wahrnehmungen führen muß.

– Vor allem medial, aber auch durch zahlreiche politische Bewertungen vorgenommene »*Problemdefinitionen*« sowie »Umdeutungen von Problemen« u.a. in der Art, daß auf die Benennung schwerwiegender Konfliktlagen zugunsten von eher randständigen Themen verzichtet oder daß die Verantwortlichkeit für Probleme auf Betroffene selbst umgelenkt wird (z. B. Arbeitslose und die »*Sozialschmarotzer-Diskussion*«).

– Die trotz aller Vielfalt der Darstellungen überwiegend *konservativen Grundmuster* (an Werten, Erklärungsansätzen u.ä.) bei der *Alltagsinterpretation*, allein bedingt durch den dafür breit gewährten Raum in den Medien, dies bei spürbarer *Ausgrenzung neuartiger, alternativer Sichtweisen* zur Gesellschaft.

Die als rational zu bezeichnenden Komponenten des Alltagsbewußtseins spiegeln sich in zahlreichen praktisch realisierten Orientierungen der meisten Menschen wider. Diese Vorgänge sind durch Grundaussagen der Handlungstheorie, insbesondere der Wert-Erwartungs-Theorie, zumindest ansatzweise gut zu erklären (vgl. Hartmut Esser: *Alltagshandeln und Verstehen*, Tübingen 1991). Demnach werden viele Alltagsentscheidungen, darunter auch solche mit politischer Dimension, zweifellos »vernünftig«, d.h. in der Regel nach dem zugemessenen subjektiven Wert und entsprechend der Erwartungswahrscheinlichkeit getroffen. Das Spektrum solcher Handlungsweisen umfaßt hier ebenso Strategien der Erwerbstätigkeit, der Haushalts- und Lebensführung oder der Freizeitgestaltung wie andererseits politische Aktivitäten unterschiedlicher Größenordnung (Parteimitgliedschaften und Wahlentscheidungen, aber gleichfalls die Bekundung von Interesse bei politischen Angeboten, Zeitschriftenabonnements, Unterschriften zu politischen Forderungen, Protestverhalten u.a.m.).

#### *Alltagsbewußtsein als Krisenbewußtsein*

Meßbare Veränderungen im Alltagsbewußtsein in breiten Teilen der ostdeutschen Bevölkerung reflektieren eine Art Bruch in Denken und Einstellungen, der sich vor allem 1994/95 vollzogen hat. Verstärkt treten kritische Bewertungen und Elemente eines »*Krisenbewußtseins*« zutage. Dies zeigt sich vor allem darin, daß sich in den letzten Jahren eine beachtliche und deutlich gewachsene »*Konfliktsensibilisierung*« in der Gesellschaft herausgebildet hat (vgl. Tabelle 1). Mit erstaunlicher Wucht prägt sich dabei eine »*soziale Konfliktlinie*« aus, die vor allem durch den Gegensatz von »*Arm*« und »*Reich*« markiert ist. Stark reflektiert werden ferner »*Ohnmachtkonflikte*« z.B: zwischen »*Arbeitgebern*« und »*Arbeitnehmern*«.

Tabelle 1: Konfliktpotentiale im Vergleich (Angaben in Prozent, gerundet)

Frage: »Was meinen Sie, welche der nachfolgend genannten Konflikte sind gegenwärtig in Deutschland von besonderem Gewicht?«

Konflikt (Einschätzung »sehr stark« und »stark«)	Ostldland. gesamt 1993*	Ostldland. S-Anhalt; Sachs. Anfang 1996**	Ostldland. gesamt Ende 96***
»Arm/ Reich«	58	78	88
»Ost/West«	60	66	79
»Arbeitgeber/ Arbeitnehmer«	66	60	86
»Links/Rechts«	70	52	67
»Jung/Alt«	20	19	31
»Männer/Frauen«	10	16	30

Quellen: (\*) Wohlfahrtssurvey 1993  
 (\*\*) FOKUS-Studie: Zukunft und Politik  
 (\*\*\*) 1996, FOKUS/isda-Studie:  
 Gesellschaftskritische Potentiale, 1997.

Eine Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger nimmt aus ihrem Alltagserleben heraus die Vergrößerung des »Ost-West-Konflikts« war, was auch von Seiten der westdeutschen Bevölkerung so empfunden wird. Die dafür vorgebrachten Begründungen sind – wie auch bei anderen Konfliktarten – sehr vielfältig und nicht immer »rational«, dennoch bilden solche Bewußtseinsinhalte »hartnäckige« Wahrnehmungsmuster, die in nicht geringem Umfang Verhalten und Handeln der Menschen bestimmen. Die aus dem alltäglichen Leben heraus entwickelten *Gesellschaftsbetrachtungen* zeigen sowohl den *aufmerksam-kritischen* Blick von großen Teilen der Bevölkerung als auch ein starkes, jedoch sicher diffus und mitunter »dumpf« verstandenes *Bedürfnis nach Veränderung* gesellschaftlicher Zustände (vgl. Tabelle 2). Diese »abstrakte Veränderungsbereitschaft« hat sich – aktuellen empirischen Untersuchungen zufolge – keineswegs abgeschwächt, sondern noch verstärkt. Ende des Jahres 1996 votierten in Ostdeutschland mehr als 80, in Westdeutschland über 70 Prozent der befragten Bürgerinnen und Bürger für einen *grundsätzlichen Umbau in der Gesellschaft* (vgl. Wohlfahrtssurvey 1993, in: Datenreport 1994, Bonn 1994, S. 609).

Nach den typischen politischen Einstellungen zu Gegenwart und Zukunft sind Teilpopulationen rekonstruierbar, die sich durch grundsätzlich verschiedene Einstellungen zur Gesellschaft unterscheiden, wobei diese deutlich mit jeweils charakteristischen Werthaltungen korrelieren. Etwa 30 Prozent der Bevölkerung im Osten Deutschlands können als *systemkritisches Potential mit relativ klaren Positionen* betrachtet werden.

»Persönlich nicht geeignet ist jemand, der nicht über die entscheidenden fachlichen Voraussetzungen für einen Beruf verfügt. Aber die politisch motivierten Kündigungen sind genutzt worden, um Leute, die diesem System unangenehm sind, aus dem öffentlichen Dienst zu beseitigen. Oftmals sind die Kündigungen zum Beispiel in Sachsen nicht anhand des Einzelfalles erfolgt, sondern nur deshalb, weil derjenige zu DDR-Zeiten Schulleiter, Parteisekretär oder Freundschaftsspionierleiter gewesen ist.«  
 Eva-Maria Stange, Landesvorsitzende der GEW in Sachsen; zit nach Die Zeit, Nr. 13, vom 21. März 1997, S. 15.

»Wer schon ein Auto hat, fährt nach Lübeck. Zur Lehre müssen sowieso fast alle in den Westen, denn Ausbildungsplätze gibt es in Boltenhagen trotz des florierenden Fremdenverkehrs zu wenig. Auf Touristen im allgemeinen und Westler im besonderen sind die Jugendlichen nicht gut zu sprechen. Torsten erzählt, daß seine Eltern die Ferienwohnung nur an Ostdeutsche vermieten. Die seien nicht so nörgelig.«  
 Toralf Staud: Ein neues Boltenhagen, in: Die Zeit, Nr. 40, vom 27. September 1996, S. 82.

»Bei den Investitionen in die Freizeit sind sich die Deutschen in Ost und West schon sehr nahegekommen. Jeweils rund fünfzehn Prozent ihres Geldes geben Familien mit mittleren Einkommen hier wie dort für jene Dinge aus, die die arbeitsfreien Zeiten schöner machen sollen: im alten Bundesgebiet 9.500 und in den neuen Ländern gut 7.600 Mark. Damit liegen die Ostdeutschen [1995] auf dem Niveau, das ihre Landsleute im Westen 1990 erreicht hatten.«

Ausgewählte Freizeit-Ausgaben einer vierköpfigen Familie mit mittleren Einkommen 1995 (in DM):

	West	Ost
Urlaub	2.580	2.040
Auto für Freizeitwecke	1.344	1.344
Sport, Camping	1.092	648
Radio, TV, Video	1.068	1.020
Bücher, Zeitschriften	756	576
Garten, Haustiere	585	552
Spiele, Spielzeug	468	324
Kino, Theater, Konzert	240	192
Heimwerken	72	96

Aus: Die Zeit, Nr. 40, vom 27. September 1996, S. 26.

Tabelle 2: Zukunftsbetrachtungen und politische Einstellungen

Frage: »Wie würden Sie – mit dem Blick auf die Zukunft – den folgenden Satz bewerten?«

Antwort: »Diese Aussage entspricht meiner Meinung...«

- 1 = ganz genau
- 2 = überwiegend
- 3 = mehr oder weniger
- 4 = eigentlich nicht
- 5 = überhaupt nicht

»In der Zukunft wird sich in der Gesellschaft vieles grundsätzlich ändern müssen.« (Anfang 1996, Mitteldeutscher Raum)	1	2	3	4	5
	54	25	17	3	1

Quelle: FOKUS-Studie: Zukunft und Politik, 1996.

*Ausdifferenzierung und Vereinheitlichung*

Theoretisch verdichtet, ist zu konstatieren, daß die Bewußtseinslagen vieler Menschen in Ostdeutschland einerseits durch *Ausdifferenzierung*, was für moderne Gesellschaften typisch ist, aber andererseits, infolge alltäglicher Erfahrungen, durch »*Vereinheitlichung*« von Einstellungen und Meinungen charakterisiert werden. Zu wichtigen Themen, die sich im Alltagsbewußtsein immer wieder niederschlagen, zählen insbesondere:

- die Beschäftigung mit der »*sozialen Frage*«, wobei sich tiefgreifende Verunsicherungen zeigen; bewußtseinsmäßig wird reflektiert, daß bei Veränderungen im Sozialsystem ein ganzes gesellschaftliches (Teil-)System zur Disposition gestellt ist, das mittelbar und unmittelbar mit den alltägliche Lebensverhältnissen von Millionen Menschen in Verbindung steht.
- die Auseinandersetzung mit dem »*Ost-West-Verhältnis*«; teils über rationale Verarbeitungen, teils unter Einbeziehung von Stereotypen und Vorurteilen sowie beeinflusst durch Medien und eigene Erfahrungen stellt sich dieses Problemfeld insgesamt widersprüchlich dar, wobei der Umstand, daß weder politische noch wirtschaftliche Konzepte zur Eindämmung oder gar Beseitigung größerer sozialer Disparitäten in Aussicht scheinen, die alltägliche Belebung dieses Konfliktbereichs bewirkt.

– das unbefriedigte »*Sicherheitsbedürfnis*« vieler Menschen, was insbesondere in der geistigen Beschäftigung mit den Problemen »*Öffentliche Sicherheit*« und »*Kriminalität*« zum Ausdruck kommt; paradox mutet an, daß die Gefährdung durch Kriminalität im Alltagsbewußtsein einen deutlich höheren Stellenwert einnimmt als beispielsweise ökologische (real oft größere) Bedrohungen.

– das »*Zukunftsdenken*«, allerdings in einem weiten und in sich widersprüchlichen Sinn; verbreitet ist hier ein Wahrnehmungsmuster im Alltagsbewußtsein, das als Trias dargestellt werden kann, der sich aus den Komponenten »*Beschäftigung mit der Zukunft*«/»*Zukunftsängste*« – »*Verdrängungsaktivitäten*« – »*Rückzug in mikrosoziale Milieus mit Zeitbeschränkung bei der Lebensplanung und Lebensverantwortung*« zusammensetzt (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Zukunftsbetrachtungen und politische Einstellungen  
(Angaben in Prozent zeilenweise, gerundet)

Frage: »Wie würden Sie – mit dem Blick auf die Zukunft – die folgenden Sätze bewerten?«

Antwort: »Diese Aussage entspricht meiner Meinung...«

1 = ganz genau

2 = überwiegend

3 = mehr oder weniger

4 = eigentlich nicht

5 = überhaupt nicht

	1	2	3	4	5
»Unsere Gesellschaft ist für die Zukunft eigentlich ganz gut gerüstet.«	3	12	33	37	15
»Meine persönlichen Zukunftspläne sind mit der Region hier verbunden.«	25	30	26	13	6
»Ich kann in dieser Gesellschaft die für mich wichtigen Lebenswerte verwirklichen.«	6	19	48	19	8
»Ich habe öfters Angst vor der Zukunft.«	24	14	33	22	7

Quelle: FOKUS-Studie: Zukunft und Politik, 1996.

Als gemeinsamer Nenner für weit verbreitetes Alltagsdenken kann das *widersprüchliche Verhältnis von Ängsten sowie Handlungserwartungen (zumeist an andere) und mikro-sozialen Sicherheitsbestrebungen* angesehen werden. Soziale »Umweltsicherheit«, die im Bewußtsein von übergroßen Mehrheiten einen fast magischen Stellenwert annimmt, manifestiert sich in solchen Orientierungen wie die auf *stabile* (d.h. auch *berechenbare*) Partnerschafts- und Familienbeziehungen, auf einen *gesicherten* Arbeitsplatz, auf *möglichst garantierte* Einkommens- und Vorsorgeleistungen, auf *kriminalitätsgeschützte* Wohngegenden u.a.

Konkrete Werthaltungen der genannten Art dienen nicht nur der Herstellung möglichst großer innerpsychischer Stabilität. Sie bilden ebenso – oft unbewußt – ein *kognitives Muster*, anhand dessen äußere Vorgänge, darunter auch politische Veränderungen und Veränderungsvorschläge beurteilt werden. *Risikominimierung* gilt deshalb als verbreitete Lebensorientierung. Nur auf kleine Minderheiten beschränkt bleiben bisher Aktivitäten einer bewußt riskant gehaltenen Lebensführung und das »*Aufs-Spiel-Setzen*« von (noch) gewährten Sicherheiten.

#### Alltagsbewußtsein und linke Politik

Für das erfolgreiche Handeln linker Kräfte erscheinen neue Überlegungen zum Alltagsbewußtsein sowohl mit Blick auf die

»Das einzig Positive an dem kommunistischen Zensursystem war, daß es etwas von einem Mäzen hatte. Damals mußte man sich nicht ums Geld sorgen, sondern darum, wie man die Zensur besiegen kann. Heute interessiert sich staatlicherseits niemand für das Schicksal der Kultur. Auch ich könnte heute in Polen so nicht leben, wie ich es jetzt kann, wenn meine Bücher nicht auch im Ausland herausgegeben würden. Ich habe hier jetzt Auflagen von fünf- bis zehntausend Exemplaren, früher im kommunistischen Polen, hatte ich hunderttausend...« Stanislaw Lem; zit. nach Die Zeit, Nr. 40, vom 27. September 1996, S. 23.



»Während eines CDU-Parteitagess war ich ... zutiefst überrascht, daß die ganze Atmosphäre dort mit der Moskauer KPdSU-Parteitages praktisch identisch war. Die überdimensionale Treue und Liebe aus jedem Munde, das Strahlen von jedem Parteigesicht galten nur einem Menschen – dem Parteivorsitzenden, dem Bundeskanzler. (...) Ein anderes Problem dieses Landes besteht darin, daß die meisten westdeutschen Politiker auch nach der Vereinigung »westdeutsch« geblieben sind. Sie verstehen bis jetzt die Mentalität der Ex-DDR-Bürger nicht. Für die Bonner Opposition gilt das in ganz besonderem Maße. Solange sich viele Ostdeutsche als Bürger zweiter Wahl empfinden, läßt sich von einem wirklich einheitlichen Deutschland nicht reden. So lange ist auch kaum ein ernsthafter politischer und wirtschaftlicher Umschwung in der Bundesrepublik zu erwarten.«

Alexander Polozki: Es fehlt der Funken, in: Die Zeit, Nr. 9, vom 21. Februar 1997, S. 8.

Erarbeitung langfristiger Strategien und Konzepte als auch in bezug auf praktische politische Aktionen dringend erforderlich. Toleranter Dialog mit vielen Bürgerinnen und Bürgern, Einblick in das Alltagsverhalten; Vorschläge, die auf »Bündelung« von Interessen zielen – all das ist notwendiger denn je. Im Rahmen dieses Problemkreises sind für künftige Aktivitäten vor allem folgende Einsichten zu entwickeln:

– *Ein mikrosoziales Verständnis*; d.h. eine praktisch-politische Haltung des sich »Hineinversetzens« in die jeweils konkrete Handlungswelt einzelner Menschen, gestützt auf Empathie und das Ernstnehmen vielfältiger Alltagsprobleme ist nicht nur ein Anspruch humanistischer Politik, sondern auch aus Nützlichkeits-erwägungen erforderlich, zumal eine solche Sicht immer wieder überraschende Erkenntnisse darüber vermitteln kann, was Menschen »tatsächlich« zu Handlungen motiviert.

– *Politische Aktivitäten* müssen im Alltagsverhalten verwurzelte *subjektive Nutzenserwartungen* in Rechnung stellen, da in der Realität beispielsweise immer wieder Situationen zu beobachten sind, in denen Menschen sich Handlungen verschließen, obwohl sie »eigentlich« entsprechend interessiert und motiviert sind, weil der Ausgang der Handlung »offen« scheint, weil sich ihnen die Chancen (als Erwartungsgröße) einer erfolgreichen Aktion zu gering darstellen bzw. weil sie nur unzureichend Informationen über Handlungsausgänge besitzen.

– *Realitätsbezogene Zukunftsdebatte*; die Auseinandersetzungen zu einem zukunftsfähigen Gesellschaftsmodell leiden nicht selten unter den Extremen, daß Kommendes entweder als »Horror-Szenario« (und damit leicht verdrängbar) figuriert oder als »völlig unklar« ausgeblendet wird; Betrachtungen des Alltagsbewußtseins zeigen aber immer wieder auf, welche Bedeutung die Zukunftsbewertung für gegenwärtige Einstellungen hat und welche beachtliche Chance für politische Kräfte darin zu sehen ist, überschaubare, realistische und fakten gestützte Perspektiven darzulegen, in denen heutige Grundalternativen der gesellschaftlichen Entwicklung enthalten sind.

– *Thematisierung der »Bewußtseinsproduktion«*; ein gesellschaftlicher Diskurs zu Konflikten und Widersprüchen von linken Positionen aus kann die Mechanismen medialer Vermittlung nicht kurzschlüssig als »Manipulation« abtun und damit letztlich ignorieren; gerade weil diese Prozesse zahlreichen Menschen »hautnah« vertraut sind, bieten sie vielfältige Diskussions- und Reibungspunkte; tatsächlich wirksame Gesellschaftskritik ist ohne (verständliche) Medienkritik schwer denkbar.

– *Setzen von Handlungsschwerpunkten*; es läßt sich die These formulieren, daß die gegenwärtige »Schwäche« linker und systemkritisch denkender Kräfte weniger in ihrer quantitativ geringen Präsenz als in ihrer »Zersplitterung« und in der unzureichenden »Bündelung« von mittel- und langfristigen Zielvorstellungen besteht; angesichts von Situation und Mechanismen des verbreiteten Alltagsbewußtseins gibt es jedoch durchaus Aussichten, daß der Versuch einer »Sammlung« (in Form einer »Neuen Reformalternative« o.ä.), für den allerdings noch große Anstrengungen zu leisten sind, auf Resonanz treffen kann.